Der "vollkommene" Konzertbesucher

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **3 (1942)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zug, Februar 1942 / Zoug, Février 1942
No. 2 / 3. Jahrgang / IIIème année

Sinfonia

Schweizerische Monatsschrift für Orchester- und Hausmusik
Offizielles Organ des Eidg. Orchesterverbandes

Revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Organe officiel de la Société Fédérale des Orchestres

***Redaktion:** A. Piguet du Fay, Steinwiesstraße 32, Zürich 7*

Der „vollkommene" Konzertbesucher

Von A. Piguet du Fay.

Es kommt leider immer noch häufig vor, daß gewisse Konzertbesucher sich durch unrichtiges Benehmen unangenehm bemerkbar machen; es dürfte daher nicht schaden, auf einige Regeln hinzuweisen, die jeder Konzertbesucher zu seiner eigenen Befriedigung, wie zu derjenigen der übrigen Zuhörer beachten sollte.

Um nichts zu vergessen, wollen wir bei den üblichen Vorbereitungen beginnen: Es gibt immer noch Leute, die sich für einen Konzertbesuch umziehen. Solche Umständlichkeit ist nicht notwendig, denn es ist jedem viel wohler im gewöhnlichen Werktagskleid; auch wenn es nicht mehr ganz sauber ist! Es muß aber doch zugegeben werden, daß man in einem Feiertagskleid noch mehr Freude an guter Musik empfindet, weil man eben feiertäglich gestimmt wird, aber durchaus notwendig ist das nicht. Es wäre auch ganz und gar nicht am Platze, wenn man vor einem Konzertbesuch, aus Rücksicht gegen seine Nachbaren auf eine Lieblingsspeise verzichten würde. Wer zum Beispiel Knoblauch und ähnliche Speisen gerne hat, soll sich keinen Zwang antun wegen einer eventuellen Belästigung seiner Nachbarschaft. Ganz routinierte Konzertbesucher warnen jedoch in solchen Fällen ausdrücklich vor gewissen Zusammensetzungen, wie »Zwiebelrösti« und Bohnen mit Knoblauch, die in ausgiebigen Portionen genossen doch »verhängnisvolle« Folgen nach sich ziehen können.

Obschon es ratsam ist, auf die übrige Zuhörerschaft Rücksicht zu nehmen, so ist es doch nicht nötig, schon während der ersten Takte

an seinen Platz zu gehen; diese Eingangstakte sind sowieso nicht sehr wichtig und man kann ruhig auf sie verzichten, denn es ist kein großer Verlust. Muß man, um zu seinem Platz zu gelangen, andere Personen stören, so darf man ja nicht vergessen, laut und deutlich »Entschuldigung« und »Danke« zu sagen, da man im anderen Falle als unhölfich gelten würde. Am Platze angelangt, darf man unter keinen Umständen sofort absitzen, denn man würde Gefahr laufen, daß die im Saale befindlichen Bekannten keine Notiz von uns nehmen. Ist man, trotz aller Mühe, nicht bemerkt worden, so wartet man einfach die erste Piano- oder Solostelle ab und sucht durch energische »Psts« oder »Hallos« die Aufmerksamkeit der zu begrüßenden Freunde auf sich zu lenken. Heftiges Winken mit dem Programm oder mit dem Taschentuch kann hie und da auch zum Ziele führen. Sind die in Frage kommenden Personen nicht zu weit entfernt, so kann man auch, wenn das Orchester nicht zu viel Lärm macht, einige Worte mit ihnen wechseln. Man frägt zum Beispiel, wohin sie nach dem Konzert gehen, wie die Wetteraussichten sind, oder stellt ähnliche Fragen, die auch die übrigen Zuhörer interessieren. Es kommt allerdings vor, daß gallige oder boshafte Konzertgäste protestieren. In diesem Falle soll man sich ja nicht einschüchtern lassen, sondern das kleine Intermezzo möglichst verlängern. Dieses Verfahren wird die Betreffenden bestimmt beruhigen. Sollte sich der Kapellmeister umwenden, um zu sehen, was es gibt, so mache man ihm ein freundliches Zeichen mit der Hand, damit er sieht, daß er das Konzert nicht zu unterbrechen braucht. Vor dem Absitzen sehe man nach, ob man ordentlich angezogen ist. Falls man die Krawatte binden muß und beide Hände besetzt sind, so bittet man den Nachbar, den Spiegel zu halten; dasselbe gilt auch für die Damen, beim Pudern. Solche kleine Dienste wird jedermann gerne leisten.

Nach diesen Vorbereitungen ist es notwendig, seine ganze Aufmerksamkeit auf die Musik zu konzentrieren. Zu diesem Zweck ist es sehr vorteilhaft, neben Personen zu sitzen, die eine Partitur mitgebracht haben, denn es ist für sie eine besondere Freude, auch die Nachbaren davon profitieren zu lassen. Ist eine schwierige oder heikle Stelle gut gespielt worden, so darf man seiner Bewunderung lauten Ausdruck verleihen. Das Wort »bäumig« scheint gerade für solche Anlässe geprägt worden zu sein. Dasselbe gilt ebenfalls bei einer besonders schwierigen Solokadenz. Der lange Triller, der gewöhnlich dem Orchestertutti vorangeht, bietet eine besonders günstige Gelegenheit für einen solchen bewundernden Ausruf. Man darf dabei ruhig so laut rufen, daß man im ganzen Saale gehört wird, denn solche Bemerkungen sind eine Aufmunterung für die Musiker, und sie verleihen zugleich den Ruf eines Musikverständigen! Der Besitz eines eigenen Programmes ist nicht notwendig, denn man findet fast immer gefällige Nachbaren, die das ihrige gerne leihen. Man versäume nicht, das Programm ein-

gehend zu studieren und seinen Nachbaren mitzuteilen, welche Stücke man bereits kennt, wann und wo man sie schon gehört hat. Solche Bemerkungen sind für die übrigen Zuhörer immer äußerst interessant und zeigen ihnen zugleich, daß sie es mit einem »Kenner« zu tun haben. Diese Meinung wird noch verstärkt, wenn man mit dem Fuß den Takt tritt oder wenn man melodiöse Stellen mitsingt. Hie und da kommt es vor, daß im Orchester ein Blasinstrument einen Mißton gibt. Solche kleine »Unfälle« wird ein aufmerksamer Konzertbesucher nicht unbemerkt durchgehen lassen, sondern andere Zuhörer, die nichts bemerkt haben, darauf hinweisen.

Ein starker Katarrh sollte auf keinen Fall von einem Konzertbesuch abhalten. Ist man genötigt, zu husten oder zu niesen, so werden sich immer günstige Augenblicke bieten, wo man es tun kann, ohne seine Nachbaren zu stören. Die Pianissimostellen, die man ohnehin kaum hört, eignen sich besonders zu solchen Geräuschen, die zugleich eine angenehme Abwechslung bieten.

Der Beifall bedeutet eine wirkliche Stärkung für die Künstler. Man kann nie zu viel Beifall spenden! Wenn zum Beispiel ein Sänger einen Ton sehr lange auszuhalten hat, so wird man durch einige laute Bravorufe seine Begeisterung zeigen. Kommt es vor, daß die darauf folgenden Takte durch die »Psts« der empörten Nachbaren übertönt werden, so hat man doch die Befriedigung, seinen Gefühlen freien Lauf gelassen zu haben. Wünscht man eine Auskunft über einen Künstler oder über das soeben gehörte Musikstück, so sollte man sofort, während des Konzertes, seinen Nachbar fragen, denn er wird sich über solche kleine Zerstreuungen stets freuen.

Um keine Zeit zu verlieren, wird man die Zigarette, die man in der Pause zu rauchen wünscht, schon während des letzten Stückes bereit machen. So kann sie gleich nach der letzten Note angezündet werden.

Der vorsichtige Konzertbesucher vermeidet das lästige Drängen an den Saaltüren, sowie das lange Warten an der Garderobe, indem er kurz vor Konzertschluß den Saal verläßt.

Die genaue Befolgung der vorstehenden erprobten Regeln dürfte dazu beitragen, die Konzerttätigkeit angenehm zu beleben und abwechslungsreicher zu gestalten. Sie gelten zum Teil auch für die Probenbesucher.

Der Einfluß des Orchesterspiels auf die Musiker

Von Erwin Kroll.

Die Frage, ob das Spiel im Orchester den Charakter der einzelnen Musiker beeinflusse, wird verhältnismäßig selten aufgeworfen, hat aber schon in älterer Zeit gelegentlich witzige Beantwortungen gefunden. So lesen wir in einer alten Musikzeitschrift: